

DEUTSCHLANDFUNK KÖLN
Information und Musik

SCHALOM – Jüdisches Leben heute
„Raum mit offenen Türen“
Der neue Zentrale Jüdische
Religionsunterricht in Berlin
Autor : David Dambitsch
Redaktion : Micha Guttmann

Moderator:

Mit 11 000 Mitgliedern ist Berlins Jüdische Gemeinde heute in Deutschland die größte. In der Stadt sind die jüdischen Berliner dennoch eine verschwindend kleine Minderheit. Darüber hinaus sind sie eine ganz und gar nicht in sich geschlossene Gruppe: Da sind einmal die Alteingesessenen; die große Gruppe der Zugewanderten aus Osteuropa und so manche Familie ist auch aus dem Westen gekommen. Als sei diese Buntheit der Herkunftsbiografien noch nicht genug definieren natürlich alle ihre jüdische Religiosität auch noch ganz individuell oder sind gerade erst dabei, diese überhaupt zu finden. David Dambitsch berichtet wie vor diesem Hintergrund jüdischer Religionsunterricht in Berlin heute aussieht.

0-Ton, TAKE I, Rabbinerin Ederberg und Kinder singen das *Alefbet*

Autor (darauf):

Natürlich wird in Berlin unter dem Dach der Einheitsgemeinde Religionsunterricht auf ganz verschiedene Art und Weise angeboten. Die neueste Initiative geht von Rabbinerin Gesa Ederberg aus: Der „Zentrale Jüdische Religionsunterricht“.

0-Ton, TAKE II, Rabbinerin Gesa Ederberg

„Wir haben vor einem knappen Jahr alle Familien mit Kindern, alle Gemeindemitglieder angeschrieben, deren Kinder nicht auf die jüdischen Schulen gehen und haben das Interesse abgefragt; haben dabei festgestellt, dass wir eine Reihe von Schwerpunktschulen haben wo es sich lohnt, im Lauf der Zeit Unterricht einzurichten – an zwei haben wir es schon gemacht, zwei weitere sind in Planung. Für die anderen Kinder haben wir uns überlegt, was ist das passende Angebot und haben dann uns überlegt: Einmal in der Woche alle zentral ins Gemeindehaus zu schleppen, ist fürchterlich belastend für die Familien und die Kinder, und deshalb eben lieber die Idee, einmal im Monat einen ganzen Tag mit viel Spaß und Kreativität.“

Autor:

So kann Religionsunterricht über die Grundlagen der hebräischen Sprache schon einmal in den Ausstellungsräumen des Berliner Jüdischen Museums stattfinden oder – wenn es um ‚Synagoge und Gebet‘ geht – direkt in der Synagoge Oranienburger Straße einmal im Monat

Autor:

immer sonntags, denn auch an die Eltern ist gedacht.

0-Ton, TAKE III, Rabbinerin Gesa Ederberg

„Wir haben jetzt angefangen und haben jetzt beim dritten Mal 21 Kinder da, und zwar tatsächlich Klasse 1 – 6, das heißt, wir planen ab dem nächsten Mal die Gruppe auch zu teilen, einfach weil der Altersabstand ist zu groß. Wir haben vorher schon immer binnendifferenziert auch gearbeitet. Es macht den Kindern Riesenspaß, die Eltern sind engagiert dabei, wir bieten ja auch noch Elternworkshops parallel dazu an, und wir werden das auf jeden Fall fortführen und ich hoffe, im nächsten Jahr dann auch schon in den Oberschulbereich hineingehen.“

Autor:

Der außerschulische jüdische Religionsunterricht bietet denn auch vielen Familien die Möglichkeit religiöse Bildung an ihre Kinder heranzutragen, die selbst eher eine gewisse Distanz zur Religiosität haben. Noch einmal die Koordinatorin für den Religionsunterricht außerhalb der Jüdischen Schulen, Rabbinerin Gesa Ederberg.

0-Ton, TAKE IV, Rabbinerin Gesa Ederberg

„Ich denke, das Entscheidende ist, dass die Gemeinde über diesen Religionsunterricht sich als ein Raum mit offenen Türen zeigt, ein Raum, in dem vielfältige Familienstrukturen möglich sind, in dem jeder so wie er ist sozusagen an dem Stand, an dem er oder sie gerade steht, willkommen ist und sich auf einen jüdischen Weg begeben kann. Was das dann im Einzelnen heißt, das kann wirklich sehr unterschiedlich sein.“

Autor:

Nicht zuletzt wendet sich dieser Unterricht aber auch ganz praktisch an alle jene, denen der tägliche Weg zu einer der staatlichen Berliner Schulen mit jüdischem Religionsunterricht im Angebot oder zur jüdischen Heinz-Galinski-Grundschule einfach zu weit ist. Denn auch an der jüdischen Grundschule weiß deren Rektorin Nora Hartmann längst, dass das Alltagsleben jüdischer Kinder in einer – wenn auch betont säkularen – aber eben doch immer noch von christlicher Kultur geprägten Millionenstadt nicht ohne Einfluss bleibt.

0-Ton, TAKE V, Nora Hartmann, Rektorin Heinz-Galinski-Grundschule

„Wir ignorieren Weihnachten nicht und das ist klar, ein großer Feiertag für viele Menschen auf dieser Welt. Wir haben aber einen anderen Feiertag, der auch schon eine Ähnlichkeit mit Weihnachten hat. Viele Ähnlichkeiten gibt es zwischen diesen Feiertagen. Aber wir unterrichten bewusst nicht Weihnachten. Und das wissen die Eltern, die ihre Kinder

0-Ton, TAKE V, Nora Hartmann, Rektorin Heinz-Galinski-Grundschule
zu uns schicken. Ich sage das bei jedem Aufnahmegespräch: Wir feiern nicht Weihnachten, sondern Channuka. Es gibt viele Kinder, in deren Familien, sogar jüdische Kinder, in deren Familien beides gefeiert wird, wie eine Art ‚Weihnukka‘ – und sie erzählen dann in der Klasse, und das ist auch ok, das ist ja nichts Verpönte, das ist ihr Leben, das ist ihre Realität, und das ist für uns eine schöne Sache.“

Autor:

Neben der Initiative von Rabbinerin Gesa Ederberg, den Angeboten an den staatlichen Schulen und der jüdischen Grundschule bietet auch die Gemeinde von Chabad Lubawitsch in ihrem jüdischen Bildungszentrum Berlin eigenen Religionsunterricht für Kinder an. Rabbiner Yehuda Teichtal:

0-Ton, TAKE VI, Rabbiner Yehuda Teichtal

„Die eine Möglichkeit ist das Kind anzumelden an unserer staatlich anerkannten jüdischen Traditionsschule, die die erste staatlich anerkannte jüdische Traditionsschule in Deutschland ist, wo ein doppelgleisiges Ziel geführt wird – von der einen Seite gibt es eine sehr gute säkulare Bildung, und gleichzeitig gibt es die Möglichkeit wo Kinder können auch über die Tradition jeden Tag, mit jedem Tag Gebet und über die Parascha usw. Die zweite Gruppe sind Kinder, die momentan nicht auf einer jüdischen Schule sind, trotzdem die Möglichkeit haben, über jüdisches Leben zu erfahren, jüdisches Lernen in Hebräisch, die Sprache, die Traditionen, die Feiertage usw. Dazu gibt es erst einmal eine Sonntagsschule, wo ein phantastisches Programm angeboten wird von Rabbiner und Frau Grez, unser Team. Und gleichzeitig gibt es auch die Möglichkeit, an anderen Tagen in der Woche auch zusätzlich jüdische Stunden, jüdische Bildung zu machen.“

Autor:

Berlins jüdische Eltern haben also bereits die Qual der Wahl, wenn es um die religiöse Erziehung ihrer Kinder außerhalb der Familie geht. Rabbinerin Gesa Ederberg berät dabei:

0-Ton, TAKE VII, Rabbinerin Gesa Ederberg

„Ich denke, 80 Prozent ist gleich, mindestens. Das finde ich ganz wichtig, dass man zwischen den verschiedenen Strömungen im Judentum auch erst einmal festhält: Es sind die gleichen Feste, es ist die gleiche hebräische Sprache, es sind die gleichen Gebete. Ich könnte mir vorstellen, dass wir mehr auch Problematiken thematisieren und mit hineinbringen. Also dass bei uns eben tatsächlich auch schon mit den Kindern die Frage: Mein Vater ist jüdisch, meine Mutter nicht oder auch anders

0-Ton, TAKE VII, Rabbinerin Gesa Ederberg

herum tatsächlich thematisieren und zum Unterrichtsgegenstand auch machen, gerade auch mit der Elternarbeit. Während ich mir vorstelle, dass die anderen Angebote eher ein jüdisches Ideal vermitteln, ohne das in die Familien sosehr rückzukoppeln.“

Moderator:

Über die neue Initiative eines ‚Zentralen Jüdischen Religionsunterrichts‘ in Berlin und weitere Angebote in der Jüdischen Gemeinde informierte Sie David Dambitsch.